# Lausitzer Zeitung

nebst

# Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post=Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

**№ 28.** Görlitz, Dinstag den 8. März. **1853.**



## Deutschland.

Berlin, 4. März. Die Osterferien in der Kammer werden voraussichtlich vom 19. d. M. bis 4. April dauern. — In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer war die zweite Abstimmung über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Art. 105. der Verfassungs=Urkunde (Gemeinde=Ordnung) auf die Tagesordnung gesetzt. Bevor zur Abstimmung selbst geschritten wurde, brachten die Abgg. v. Morawski und Potworowski ihr bei der ersten Berathung bereits gestelltes Amendement wieder ein, welches dahin geht, daß der Art. 105. der Verfassung, im Fall er in seiner gegenwärtigen Fassung aufgehoben werde, von jetzt lauten sollte: „Die Vertretung und Verwaltung der Gemeinden rc. soll nach den einzelnen Provinzen durch besondere Gesetze geregelt werden." Bei der Abstimmung beschließt die Kammer nun zwar abermals (mit 177 gegen 144 Stimmen) die Aufhebung des Art. 105. der Verfassung; — tritt jedoch sodann auch mit 170 gegen 154 Stimmen dem Morawski'schen Antrage bei, so daß diese Angelegenheit, da über letztern Beschluß in drei Wochen die nochmalige Abstimmung erfolgen muß, auch heute noch nicht als erledigt zu betrachten ist. Hierauf wird die Grundsteuer=Debatte fortgesetzt, welche bis zu §. 34. des Gesetzentwurfs vorschreitet.

— Die Commission der Zweiten Kammer zur Prüfung des Staatshaushalts=Etats für 1853 hat jetzt ihren ersten Bericht erstattet. Darnach ist in den Jahren 1848 bis 1850 die Gesammt=Einnahme hinter der Ausgabe bedeutend zurückgeblieben, so daß für 1848 ein Deficit von 26,628,892 Thlr., für 1849 ein solches von 10,395,450 Thlr. und für 1850 von 17,244,300 Thlr. zu decken war. Für die Jahre 1851 und 1852 ist zur Zeit noch keine Rechnung gelegt. Der Etat für das Jahr 1853 schließt in Einnahme und der ordentlichen Ausgabe mit 99,569,268 Thlr., also ohne Deficit ab. Die Staatsschulden haben sich in den Jahren 1848 bis 1852 (incl. der auf den Eisenbahnen ruhenden Schulden) um 105,212,732 Thlr. vermehrt; sie betragen gegenwärtig nach Inhalt des Etats pro 1853 in Summa 220,276,491 Thlr.

— Nach dem jetzt erschienenen Militairetat für das Jahr 1853 betragen die Ausgaben für die Marine 630,277 Thlr.

— Mit dem Antrage, die bei der Fahne befindlichen Soldaten und Offiziere von dem activen und passiven Wahlrechte auszuschließen, soll sich, dem Berliner Correspondenz=Bureau zu Folge, die Regierung einverstanden erklären.

— Der Erfolg, den Oesterreich der Türkei gegenüber erlangt hat, wird hier in staatsmännischen Kreisen mit demjenigen parallelisirt, den das Wiener Cabinet im November 1850 gegen Preußen erfocht. In der That sind Verfahrungsweise und Erfolg in beiden Fällen nicht unähnlich; es war das Va banque Oesterreichs, das damals wie heute das Spiel für den Kaiserstaat gewann. Der Unterschied besteht nur in den Machtverhältnissen Preußens und der Türkei. — Obwohl der preuß. Regierung keine Thatsache vorliegt, aus der sich auf die nahe Eventualität eines Krieges mit Frankreich schließen ließe, so hört man doch, daß die in der öffentlichen Meinung vorhandene Annahme der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines solchen Krieges Veranlassung gegeben hat, sorgfältig alle Eventualitäten zu erwägen, und daß das Resultat dieser Erwägung ein befriedigendes ist. Indessen wird es doch gestattet sein, die Richtigkeit des letzteren Urtheils zu bezweifeln, wenn, wie dies neulich auch von dem Preußischen Wochenblatte hervorgehoben wurde, nicht die Transportmittel auf den Eisenbahnen vorhanden sind, um die in der östlichen Hälfte des Staates befindlichen Haupt=Armeen schnell nach dem Westen werfen zu können.

— Die schon erwähnte Denkschrift der preußischen Regierung über die bei der Bundesliquidation geltend gemachten Ansprüche aus dem dänischen Kriege berechnet die preußische Forderung auf 115,321 Thlr. Es kommt dabei die Thatsache zur Sprache, daß die österreichischen Mitglieder der vormaligen Bundescentralcommission die Competenz der Commission zur Ausschreibung von Matricularumlagen nach dem 30. April 1850 nicht mehr anerkennen wollten, weshalb Preußen damals nicht im Stande war, seine Befriedigung zu erlangen.

— Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Berlin: „Auf auswärtige Requisition ist in einzelnen Städten Ostpreußens (und auch in Magdeburg) bei demokratischen Chefs Haussuchung gehalten worden. Von Resultaten dieser Haussuchungen verlautet noch nichts." — Dasselbe Blatt berichtet ferner: „Bestimmt auftretende Gerüchte stellen einen Fürstencongreß für den Frühling dieses Jahres in Aussicht. Es heißt, daß die russische Majestät im Mai hier eintreffen wird, um im Geleite unsers Königs nach Wien zu gehen. — Man spricht hier viel von den geheimen Beziehungen, welche sich zwischen Frankreich und Polen bildeten. Der hiesige russische Gesandte soll der Sache große Aufmerksamkeit schenken.

— Die Wissenschaft hat einen der größten Verluste erlitten, der sie nur treffen konnte. Der große Geognost und Geolog, der Königl. Kammerherr Leopold v. Buch, starb am 4. März, um 2 Uhr Nachmittags, nach einem Krankenlager von wenigen Tagen. Welchen Platz er in der gelehrten Welt eingenommen, wird Wenigen unbekannt sein: was er seinen zahlreichen, ihn innig hochschätzenden und verehrenden, Freunden war, können nur Die sagen, welche ihn näher kannten und ihm, wegen seiner vielen und schätzbaren Eigenschaften, herzlich und aufrichtig ergeben waren.

— In der Madiai=Sache ist aus der Gegend von Crefeld eine auch von Katholiken unterzeichnete Adresse an den König abgegangen.

Dresden, 4. März. Der k. k. österreichische Geh. Rath Freiherr v. Bruck ist gestern Abend hier von Berlin kommend eingetroffen. Derselbe gedenkt sich morgen in Familienangelegenheiten auf einige Tage nach Thüringen zu begeben, von dort aus aber zu Anfang nächster Woche nach Wien zurückzukehren.

München, 3. März. Ministerialrath Dr. v. Hermann, Bevollmächtigter bei den Wiener Zollconferenzen, ist gestern hier eingetroffen. Zu den demnächst erneuert werdenden Berliner Conferenzen wird Herr v. Meixner wieder bevollmächtigt werden.

Bamberg, 2. März. Die außerordentlichen Sicherheits= und Vorsichts=Maßregeln, Consignirung der Truppen gegen Abend, Verstärkung der Wachen, nächtliche Patrouillen, wurden gestern fortgesetzt. Die Ursache ist heute noch unklarer als gestern; die Ruhe wurde nirgends und in keiner Weise gestört.

Stuttgart, 3. März. Die Zweite Kammer hat mit 47 gegen 34 Stimmen die Wiedereinführung der Todesstrafe beschlossen.

Oldenburg, 3. März. Nachdem der Großherzog den Landtag zu sich auf's Schloß hatte einladen lassen, um bei dem eingetretenen Trauerfall den im Staatsgrundgesetze vorgeschriebenen „Eid der Treue" entgegen zu nehmen, war

derselbe nach stattgefundener feierlicher Eidesleistung heute um 1 Uhr im gewöhnlichen Sitzungssaale wieder versammelt.

Altona, 4. März. Am 2. und 3. d. M. fand auf der hiesigen K. Münze die Ablieferung des Silberzeuges und der sonstigen Kostbarkeiten des Herzogs von Augustenburg statt, es waren im Ganzen 15 Kisten, welche diese Gegenstände enthielten.

## Oesterreichische Länder.

Wien, 2. März. Die Vortheile, welche dem österr. Handel durch die Annahme der Forderungen Oesterreichs Seitens der Pforte erwachsen, sind nicht unerheblich und bestehen hauptsächlich darin, daß die österr. Handelsleute künftig für ihre Import- und Exportwaaren lediglich nur eine dreiprocentige Zollgebühr, mit Ausschluß jeder andern wie immer genannten Abgabe entrichten werden; nur für die Ein- und Ausfuhr zur See wird in Betreff der monopolistischen Handelsartikel der Türkei zu diesem dreiprocentigen Zoll die Einhebung des Zuschlages von 2 pCt. bei der Einfuhr und 9 pCt. bei der Ausfuhr stattfinden.

Wien, 3. März. Dem Vernehmen nach ist es im Antrage, alle in der Türkei befindlichen Flüchtlinge, welche paßlos sind, keinen bleibenden Aufenthalt haben, mit keinem eigenen Vermögen versehen sind und sonst keinen rechtlichen Erwerb treiben, der im Monate August v. J. in Konstantinopel aufgestellten K. K. Assentirungs-Commission vorzuführen.

— Der Herr Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Leiningen hatte heute eine längere Conferenz mit dem Minister des Aeußern, Grafen Buol-Schauenstein, die unzweifelhaft die türkische Angelegenheit betraf. Die Erklärungen, welche die Pforte in Betreff der Angelegenheiten der Christen abgegeben hat, lauten sehr bestimmt und beruhigend. Die Pforte will alle den Christen feindseligen Elemente aus Bosnien und der Herzegowina entfernen und solche Einleitungen treffen, die zum Schutze derselben dienen können; namentlich ihnen die Waffen wieder zurückstellen und zur Erledigung der Frage einen besondern Ferman erlassen. Diese Erklärungen haben hier den besten Eindruck gemacht, da sie im Vergleiche zu frühern Verhandlungen in jeder Beziehung einen bestimmten Charakter tragen.

— Die in Oesterreich lebenden Türken genießen bekanntlich auf Grund vertragsmäßiger Bestimmungen verschiedene Begünstigungen, als Befreiung von der Einkommensteuer u. dergl. m. Den betreffenden Behörden ist nun die höhere Weisung zugekommen, darauf zu achten, daß diese Begünstigungen den türkischen Unterthanen stets und ungeschmälert zugewendet werden.

Wien, 5. März. Die Erholung Sr. Maj. nimmt mit jedem Tage zu, es werden daher fernerhin keine Bulletins ausgegeben.

Mailand, 1. März. Das Decret wegen Beschlagnahme der Güter der lombardischen Emigration ist gestern veröffentlicht worden. Die Wirksamkeit desselben beginnt mit dem Tage der Allerhöchsten Entschließung.

Von der türkischen Grenze. Aus Triest 28. Febr., berichtet die „Tr. Z.“: Den heute eingelangten Nachrichten aus Montenegro zu Folge hatte der russische Oberst Kowalewsky den Montenegrinern den Rath ertheilt, keinen Angriff auf die Türken zu machen, sondern sich blos defensiv zu verhalten. Er war dann mit zwei österr. Offizieren in das Lager Omer Paschas abgegangen, um auch dort die Einstellung der Feindseligkeiten bis zur Rückkehr des Grafen Leiningen zu verlangen.

## Frankreich.

Paris, 3. März. Nach dem heutigen „Constitutionnel“ bezweckt die Mission des Fürsten Menzikoff die Zahlungsforderung einer seit dem Jahre 1840 rückständigen Schuld von 9 Millionen.

— Es bestätigt sich mehr und mehr, daß der Kaiser in diesem Jahre eine große Reise in den Norden Frankreichs zu unternehmen gedenkt. Einer Deputation von Dünkirchen, die ihn zu einem Besuch einladen sollte, hat er ihn zugesichert und gleichzeitig die Hoffnung ausgesprochen, daß auch die Kaiserin mitkommen werde.

— Die letzten Nachrichten aus Algerien lauten ziemlich günstig. Die Stämme des Südens haben sich fast alle unterworfen und angefangen, die ihnen auferlegten Kriegssteuern zu bezahlen. Der Ackerbau gedeiht auf allen Punkten. Der Handel, mit Ausnahme des Oelhandels, liegt jedoch ganz darnieder, weil man sich fast nur mit der Bebauung des Landes beschäftigt.

— Das Gerücht, daß der Papst zur Kaiserkrönung hierher kommen werde, gewinnt immer mehr an Bestand. In den Tuilerien soll man bereits bestimmte Zusagen dieses Inhalts erhalten haben und mit Instandsetzung der Gemächer beschäftigt sein, welche man dem Papste in den Tuilerien zur Wohnung anzubieten gedenkt. — Man erinnert sich noch, daß aus Anlaß der Vermählung des Kaisers unter Andern auch 28 Ehepaare ausgesteuert werden sollen. Die Civil-Trauung dieser Paare wird heute um 10 Uhr in den verschiedenen Mairien vor sich gehen; um 11 Uhr folgt dann die kirchliche Trauung in Notredame durch den Erzbischof von Paris. Jedes dieser 28 Paare erhält vom Kaiser eine Mitgift von 3000 Fr. und außerdem zur Bestreitung der Hochzeitskosten 300 Fr. — Die Genovevakirche soll auch ferner als Begräbnißstätte berühmter um das Vaterland verdienter Männer dienen und für die Ruhe ihrer Seelen sollen daselbst in gewissen Zwischenräumen Messen gelesen werden; die erste Feierlichkeit dieser Art wird morgen stattfinden.

Paris, 4. März. Der heute erschienene „Moniteur“ leugnet, daß Frankreich eine Vermittelung zwischen Oesterreich und der Türkei angeboten habe; ferner, daß Frankreich irgend einen Schritt gethan habe, um die Vertreibung politischer Flüchtlinge aus England zu fordern. Ferner bemerkt der „Moniteur“, daß die Unterhandlung in Betreff der heiligen Orte in Konstantinopel geführt würde, und erklärt, daß der Kaiser Napoleon III. nach dem Attentat eine telegraphische Depesche nach Wien nicht habe abgehen lassen, dagegen ein eigenhändiges Schreiben abgesandt habe. An die Schweiz seien freundschaftliche Rathschläge in offiziöser Weise ertheilt.

— Der halbamtliche Theil des Moniteur enthält folgende Berichtigung verschiedener, die auswärtige Politik betreffender Gerüchte, die ein höchst interessantes Licht auf die Betheiligung Frankreichs bei den schwebenden diplomatischen Fragen wirft: „Die Wahrheit ist, daß in den Streitigkeiten Oesterreichs mit der Türkei die Mediation Frankreichs nicht angeboten worden ist und folglich nicht abgelehnt werden konnte. Was die Flüchtlinge betrifft, so zählt Frankreich auf die Loyalität der englischen Regierung; es zweifelt nicht, daß sie ihm gegenüber alle Pflichten guter Nachbarlichkeit erfüllt; aber es hat sich keinem Collectivschritte beigesellt, wenn überhaupt ein derartiger Schritt geschehen ist. Was die heiligen Orte betrifft, so haben wohl freundschaftliche Erklärungen zu Petersburg gewechselt werden können, aber die mit der Türkei hierüber eröffnete Unterhandlung muß zu Konstantinopel verfolgt werden. Ist es nöthig, zu erwähnen, daß bei dem traurigen Vorfalle des Attentates gegen das Leben des Kaisers von Oesterreich die Mittheilungen zwischen den beiden Souveränen in den gewöhnlichen Wegen und Formen stattgefunden haben? Was die Schweiz betrifft, so sind die Rathschläge der französischen Regierung an die Bundes-Gewalt von dem Wunsche eingegeben, zur Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen der helvetischen Regierung und den benachbarten Mächten beizutragen, und tragen das Gepräge eines aufrichtigen Gefühles des Wohlwollens an sich, sind aber nicht in der unterstellten Form vorgebracht worden.“

— Einer der ältesten Demokraten Frankreichs, Pons de l'Herault, Staatsrath unter Ludwig Philipp, ist dahier im Alter von 83 Jahren gestorben.

## Großbritannien.

London, 3. März. An der Stelle Ihrer Majestät der Königin, die sich, wegen ihrer nahenden Niederkunft, in diesem und dem nächsten Monat den öffentlichen Hof-Feierlichkeiten möglichst entziehen wird, hielt Prinz Albert gestern Nachmittag ein Lever im St. James-Palaste. Außer dem Herzog von Cambridge und dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar waren beinahe sämmtliche auswärtige Gesandte und die Minister zugegen.

— Der „Morning Chronicle“ wird aus Paris geschrieben, der Erzbischof von Bordeaux werde in wenigen Tagen mit einer Mission an den Papst nach Rom reisen und solle Vollmacht haben, die Bedingungen zu regeln, durch die Se. Heiligkeit bewogen werden möchte, die Kaiserkrönung

in Frankreich vorzunehmen. Diese Bedingungen, die der Erzbischof einzugehen bevollmächtigt sei, sollten in folgenden bestehen: Abschaffung der unter dem Namen der organischen Artikel bekannten Supplementar=Artikel des Concordats, deren Legalität von jeher in Rom bestritten wurde, was aber bei keiner der letzten Regierungen Frankreichs Gehör fand; ferner Unterhandlungen wegen der Wiederherstellung einiger während der Revolution abgeschaffter französischer Bisthümer.

— Der „Times" wird unterm 26. Febr. aus Wien geschrieben: „Die Regierung hat in der letzten Zeit zwei so starke Beweise davon erhalten, was sie im Falle eines europäischen Krieges zu erwarten hätte, daß es schier Wahnsinn wäre, unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf einen förmlichen Bruch mit irgend einer fremden Macht hinzudrängen. Was in Italien zu erwarten steht, im Falle sich eine günstige Gelegenheit darbietet, ist wohlbekannt, und wenn der Schein nicht trügt, so steht es in Ungarn ganz eben so schlecht. Es ist ein mißliches Ding, über diesen Gegenstand zu sprechen; doch erheischt meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß die Regierung sich auf die unteren Volksklassen in Ungarn nicht verlassen kann. Auf Einzelnheiten einzugehen, erscheint mir nicht rathsam; doch fürchten viele wohlunterrichtete und loyale Leute, daß das Jahr 1853 schwerlich ohne einen Aufstand vorübergehen wird. Das Volk ist so mißvergnügt über den gegenwärtigen Zustand der Dinge, daß nur das Eine Gefühl in allen Gemüthern herrscht, man sei jetzt schlimmer daran, als früher. In einer besonders peinlichen Lage befinden sich die sogenannten Conservativen. Wagen sie es, auf die Gefahren des herrschenden Systems hinzuweisen, so werden sie mit Argwohn betrachtet, während sie andererseits voraussehen, daß sie, wenn es zum Aufstande kommt, als Opfer einer Partei fallen werden, welche die politischen Meinungen eines Kossuth und Mazzini theilt. Die neulich entdeckte Verschwörung in Komorn zeigt, wozu die Verzweiflung fähig ist.... In der Matraze eines der Verhafteten fand man eine große Geldsumme in Ducaten und zahlreiche Correspondenzen. Es heißt, daß sich die Verzweigungen der Verschwörung bis nach Pesth erstreckten, wo das Neugebäude, welches zugleich als Gefängniß und Zeughaus dient, erstürmt und die Waffen vertheilt werden sollten." Demselben Correspondenten zu Folge haben die ersten Wiener Familien den Entschluß gefaßt, keinem Engländer den Zutritt in ihr Haus zu gestatten.

London, 4. März. Die Universität Aberdeen hat Lord Carlisle zum Rector gewählt; Concurrenten waren Disraeli und Lord Mansfield.

## Schweiz.

Bern, 1. März. Der eidgenössische Commissar in Tessin hat dem Bundesrath die Anzeige gemacht, daß General Singer, der in den angrenzenden lombardischen Provinzen commandirt, mit ihm in keinen Verkehr treten wolle, indem er keine Vollmacht habe, mit fremden Behörden zu verkehren, und deshalb erst weitere Instructionen einholen müsse. Die weiteren Mittheilungen des Commissars sprechen sich günstig über die Tessinische Regierung aus; er fügt hinzu, daß die genauesten Nachforschungen nicht das Geringste von einer Anwesenheit Mazzini's vor dem Aufstande in Tessin erwiesen, daß die Anhäufung von 12,000 Gewehren im Palast Giani auf Erfindung beruhe. Bemerkenswerth ist die Nachricht, daß die Regierung von Tessin eine Deputation nach Mailand geschickt, in welcher sich der bekannte Oberst Luvini befindet. General Gyulai hat sie mit ihrem Anliegen an den General=Gouverneur Grafen Radetzky gewiesen, zu welchem sie sich nach Verona begeben. — Die Radicalen arbeiten darauf hin, daß der am 7. d. M. zusammentretende große Rath das Concordat verwerfe, weil der Geistlichkeit in anderen Dingen zu weit gehende Concessionen gemacht worden seien.

Bern, 3. März. Die Tessiner Angelegenheit nimmt eine andere Wendung. Einmal beschloß gestern der Bundesrath, eine energische Note an Oesterreich zu richten, verbunden mit einer eben so entschiedenen Protestation in Betreff der gegen die Tessiner ergriffenen Maßregeln. Um zu beweisen, welche Theilnahme die Bundes=Behörde an dem Schicksale verfolgter Eidgenossen nehme, decretirte der Bundesrath gleichzeitig, sofort zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Ausgewiesenen aus der Lombardei der Regierung von Tessin eine Summe von 10,000 Frs. zur Verfügung zu stellen. Auch die Regierung von Aargau hat eine directe Beisteuer votirt, und im Canton Neuenburg, wo, beiläufig gesagt, der erste März als Jahrestag der Umwälzung von 1848 gefeiert wird, ergriff der Staatsrath ebenfalls die Initiative zur Einsammlung von Liebesgaben.

— Auf die fünfhundertjährige Jubiläums=Feier des Eintrittes Berns in den Schweizerbund (6. März 1553) hat die Regierung heute eine Proclamation erlassen, welche mit den Worten schließt: „Gesegnet sei der 6. März des Jahres 1553, der Tag unserer ewigen Verbindung mit der schweizerischen Eidgenossenschaft!" Die eigentliche Feier wird an den denkwürdigen Jahrestagen der Siege bei Laupen und Murten, am 21. und 22. Juni nächsthin, stattfinden.

## Archäologie.

Vom „Athenäum" wurde vor Kurzem die Entdeckung eines neuen Pompeji in Apulien gemeldet und auch vom „Ausland" mitgetheilt; doch erschien die Schilderung des merkwürdigen Fundes so fabelhaft und hinsichtlich der Art und Weise der Entdeckung und der genauern Feststellung des Thatbestandes so unzulänglich, daß man die Glaubwürdigkeit sehr in Zweifel ziehen durfte. Jetzt berichtet auch die „Allgemeine Zeitung" die Sache nach derselben Quelle, und wir mögen die Beschreibung der eigenthümlichen Entdeckung unsern Lesern nicht vorenthalten, obwohl die Ueberzeugung einer etwas phantastischen Darstellung und der Wunsch nach baldigen zugleich wissenschaftlich genügendern Aufschlüssen über den Fund nicht unterdrückt werden kann.

„Cavaliere Carlo Bonucci, Architect und Generaldirector der Antiquitäten und Ausgrabungen im Königreiche Neapel, hat in der Nähe von Canosa, einer Stadt im alten Apulien (wenige Stunden vom Busen von Manfredonia im adriatischen Meere), die einst der Sage nach der griechische Held vor Troja Diomedes gegründet, eine unterirdische Todtenstadt aufgedeckt. Der Eingang ist mit einer Reihe dorischer und jonischer Säulen geziert, welche an die besten Zeiten der Kunst zwischen Perikles und Alexander erinnern; er war in verschiedenen Farben bemalt und gibt eine wohlerhaltene Probe der polychromatischen Baukunst. In der Stadt (?), über welche Zeit und Tod ein ewiges Schweigen ausgebreitet haben, finden wir Straßen, die zu verschiedenen Gruppen von Wohnungen führen. Die Thüren der Häuser zieren elegante jonische Säulen. Signor Bonucci erzählt, daß er beim Betreten der Zimmer Alles so vorfand, wie es wohl vor zweitausend Jahren gelassen worden. Die Wände waren mit goldbestickter Leinwand ausgeschlagen; Blumenguirlanden, verwittert, aber alle ihre Formen bewahrend, hingen in Festons von der getäfelten Decke. Alle Sorten von Möbeln und kostbaren Vasen waren in der mannichfaltigsten und geschmackvollsten Weise vertheilt: Marmorstatuen, Büsten von Göttinnen und Priesterinnen in gebrannter Erde, herrlich bemalt, Vasen in großen Verhältnissen, auf welchen die interessantesten Scenen aus dem Privatleben und classische Ueberlieferungen der Mythologie dargestellt waren. Von diesen sind bereits welche in's Museo Burbonico (Studii) in Neapel eingeliefert. Auf der größern der Vasen ist Homer gemalt mit der Leyer in der Hand, als ob er eben eine Stelle der Ilias oder Odyssee sänge. Inmitten all' dieser Schätze und Kunstwerke lag noch die Hausfrau ruhig, als ob sie schliefe. So groß war die Täuschung, daß man versucht war, wirklich zu glauben, sie sei nicht todt, sondern sie schlafe. Sie befand sich in einem Bett von Bronce, vergoldet, getragen von Figuren und Genien, die ausgezeichnet schön in Elfenbein geschnitten waren. In den anliegenden Zimmern, die alle denselben Wohlstand zeigten, lagen ihre Töchter und Bedienstete. Diese jungen Mädchen waren noch in goldgestickte Kleider gehüllt. Ihre Häupter umfingen goldene Kränze, die heiligen Blumen der Proserpina darstellend, und in denselben Vögel und Insecten; andere Kränze waren von Rosen. Einige der Mädchen trugen Diademe mit kostbaren und im höchsten Kunststyle geschnittenen Steinen bedeckt. Nichts geht über die Schönheit dieser Steine. Die Ohren dieser Kinder des Todes waren alle mit Ohrringen verschiedener Formen geziert und die Hälfte mit Halsketten, in denen Esmeralden und Hyacinthen mit Goldketten wechselten. Um die Arme fanden sich Armbänder, gewunden wie Schlangen. Eine vollbesetzte Tafel war noch zu schauen: Granatäpfel, Pinien, Narcissen, Hyacinthen, von gemaltee Kreide, gefärbtem Glas oder Bergkrystall gemacht, mit Stielen aus Metalldraht, zierten dieselbe. Die Platten, Tassen und andere Geräthe zum Essen, die

Lampen waren außerordentlich hübsch, Alles von Glas. In dem Glase war Mosaik mit den schönsten Zeichnungen eingelegt, dazwischen Stückchen oder Würfel von Gold. Auf einigen der Platten sind Landschaften gemalt, andere zieren hohe schöne Gebäude, durch Goldlinien dargestellt. Diese Entdeckungen wurden in der Mitte des letzten Jahres (1852) gemacht.

## Vermischtes.

Bekanntlich wird die Erbauung und Gründung des Klosters auf dem St. Bernhard dem heiligen Bernhard von Menthon, früheren Canonicus in Aosta, der 1008 als Abt des Klosters starb, zugeschrieben. Jeder weiß, wie wohlthätig das Wirken der Mönche dort seit Jahrhunderten ist, wie viele Tausende ihrer menschenfreundlichen Aufopferung das Leben verdanken. Der Bildhauer Friederich aus Strasburg hat jetzt den schönen Gedanken gefaßt, auf seine Kosten dem Gründer dieser heiligen Stätte der Wohlthätigkeit ein colossales Standbild aus dem rosenfarbenen Steine des Berges in der Nähe des Klosters zu setzen. Friederich hat sich in der Kunstwelt einen Namen gemacht durch sein praktisch gediegenes Werk über das Strasburger Münster, dessen Vollender, Erwin von Steinbach, er auch durch ein Monument in seinem Geburtsorte verehrte. Dem kunstreichen Vollender des Thurmes, dem Kölner Baumeister Joh. Hültz († 1449) wollte er in Köln ein Standbild setzen, was jedoch an kölnischen Bedenklichkeiten scheiterte. Das Standbild wurde indessen ausgeführt und von dem Künstler dem Strasburger Münster zum Geschenke gemacht, wo es aufgestellt ist. Das Denkmal des heiligen Bernhard von Menthon wird das höchstgelegene in Europa sein; denn das Kloster des St. Bernhard liegt mehr denn 7500 Fuß über dem Meere.

Eine Anzahl vermögender Kaufleute, Fabrik- und Gutsbesitzer aus Magdeburg und Umgegend ist zu einem provisorischen Vereine zusammengetreten, der es sich zur Aufgabe machen will, durch anzustellende Bohrversuche zu ermitteln, ob und wo in dem Becken, auf welches die am Harz und bei Magdeburg zu Tage tretende Grauwacke hindeutet, Steinkohle zu finden sei, nachdem mehrfache angestellte geognostische Untersuchungen dieses Vorhandensein zwar nicht mit Gewißheit, wohl aber mit höchster Wahrscheinlichkeit hier bereits herausgestellt haben. Der Verein will nun zuvörderst durch Actien zu 10 Thalern eine Summe von 20- bis 30,000 Thalern gesichert wissen, um ein Bohrloch von 1000 Fuß Tiefe — günstigen Falles im Zeitraume von einem Jahre — niederbringen zu können, und fordert öffentlich zur Zeichnung dieser Actien auf.

In Stuttgart ereignete sich vor Kurzem Folgendes: Eine Dame, welche im Parterre eines Hauses an der Friedrichsstraße wohnt, litt schon seit einigen Tagen an starkem Blutzudrang gegen den Kopf, und am 19. Vormittags wurde von ihr und der bei ihr schlafenden Magd lange kein Zeichen des Erwachens gegeben; eben so rührte sich der im Zimmer schlafende Hund nicht, als gepocht wurde, und so fanden sich Verwandte veranlaßt, die Thür gewaltsam zu öffnen. Die Frau und die Magd wurden in den Betten erstarrt gefunden; das ganze Zimmer war vom stärksten Gasgeruch erfüllt. Der sogleich herbeigerufenen ärztlichen Hülfe gelang es, die beiden Erstarrten in's Leben zurückzurufen; doch sind sie sehr geschwächt. Der Hund, ebenfalls ohne Lebenszeichen am Boden liegend, wurde in eine Kufe voll Schnee geworfen und gerieben; er erholte sich schnell. Im Hause selbst ist keine Gasleitung angebracht, doch geht eine Röhre ganz in der Nähe auf der Straße vorbei. Wahrscheinlich hat sie einen Riß bekommen und das ausströmende Gas unter dem Boden den Weg in's Haus und in das Zimmer gefunden. Es ist die Gasröhre aufgebrochen, um dem Schaden auf die Spur zu kommen.

Dem Schwäbischen Merkur wird von einem in Unterzell am 19. Febr. begangenen Doppelmorde berichtet: Ein junger Mann, Metzger von Profession, Vater von zwei Knaben von vier und fünf Jahren, hat zuerst seine Frau und dann sich selbst mit einem scharfen Messer erstochen. Beide Stiche waren in's Herz gedrungen und der, welchen die Frau erhielt, mußte nach dem Gutachten der Aerzte ihren augenblicklichen Tod zur Folge haben; der Mann starb erst nach etwa anderthalb Stunden. Derselbe wird als ein dem Branntweintrinken ergebener, arbeitsscheuer und leichtsinniger Mensch geschildert, während dagegen die Frau in jeder Beziehung im besten Rufe stand. Letztere war schon seit längerer Zeit von ihrem Manne mishandelt worden und hatte sich zuletzt bleibend von ihm getrennt. Am Nachmittag des genannten Tages nun begab er sich in ihre Wohnung, woselbst er sie allein im Zimmer antraf. Ein Mädchen, das gerade auch im Hause anwesend war, hörte einen heftigen Wortwechsel und, nichts Gutes ahnend, begab sie sich in die benachbarte Mühle, deren Bewohnern sie ihre Befürchtungen mittheilte. Alsbald begaben sich drei Männer aus dieser Mühle an Ort und Stelle, konnten jedoch von außen nichts vernehmen. Beim Herumgehen um das Haus fanden sie blutige Fußstapfen, die von der hintern Seite des Hauses gegen einen Bach und von da zurück in's Haus führten. Sie gingen nun hinein und trafen im Zimmer die Frau in ihrem Blute schwimmend, entseelt auf dem Boden liegend; der nicht weit von ihr liegende Mann athmete noch, kam aber nicht mehr zum Bewußtsein.

Ein trauriges Ereigniß hat sich am 25 Febr. in der Tuchfabrik der Gebrüder L. zu Michelstadt (im Odenwalde) zugetragen. Ein blühendes Mädchen von 16 Jahren kam dem sogenannten Königsstock, einem aufrecht stehenden, in schnellster Bewegung sich umdrehenden Cylinder oder Wellbaum zu nahe. Im Nu wird hiervon der Shawl des Mädchens erfaßt und dasselbe, sich in das Tuch immer schneller und schneller wickelnd, mit solcher Gewalt am Halse zusammengeschnürt, daß der augenblickliche Tod des Mädchens erfolgte. Von Schrecken ergriffen, suchte ihre Begleiterin sie los zu machen. Der Cylinder erfaßte nun Jene selbst am Shawl und würde unfehlbar ein zweites Opfer geliefert haben, wenn es dem Mädchen, das mit einer Verrenkung davon kam, nicht bei Zeiten geglückt wäre, das Tuch abzustreifen.

Die lang anhaltende nasse Witterung, besonders in England, äußert auch schon, wie dort vermuthet wird, ihre schädlichen Folgen auf die Schafe. So hat, wie die Blätter vom 17. Febr. melden, die Zeit des Lammens bereits sehr ungünstig in Wilts begonnen, wo die Schafe in beträchtlicher Anzahl vorzeitig ihr Lamm oder ihre Lämmer geworfen haben, was beides den Verlust der Lämmer und in drei Fällen von zehn auch den der Schafe selbst zur Folge gehabt. Ein Bauer im Pewsei-Thal hat schon über 100 Lämmer und eine große Menge Schafmütter verloren. Und dieser Fall — sagen die englischen Blätter — steht keineswegs vereinzelt da. Auch in Irland leiden die Schafe in ungemeinem Maße.

Zugleich mit der traurigen Nachricht von Overweg's Tode geht aus England die Notiz ein, daß die Wünsche der Reisenden Herren Barth und Overweg nach literarischem Beistande durch die Sendung des Dr. Vogel erfüllt sind, der durch die Verwendung des preuß. Gesandten, Ritter Bunsen, des Obersten Sabine, Capt. Smyth, Sir Wm. Hooker und Lord J. Russel nicht allein die nöthigen Fonds zur Reise, sondern auch zwei Pioniere und Minirer zur Begleitung erhalten hat. Dr. Vogel ist nicht allein ein tüchtiger Astronom, sondern auch ein guter Botaniker, und hat die nöthigen Verhaltungs-Anweisungen, Instrumente von Dr. Rob. Brown und Sir Wm. Hooker erhalten. Er geht am 15. Febr. von Southampton nach Malta und Tripoli ab und hofft den See Tsad in drei Monaten zu erreichen. Die Expedition wird dann weiter nach Osten vordringen, um die Quellen des Nil zu erforschen und dann eine südöstliche Richtung nach Zanzibar und dem indischen Ocean nehmen.

Auf der Berliner Hofbühne soll ein Drama „Susanna und Daniel" vom Stadtgerichtsrath Werner einstudirt werden. „Alles schon dagewesen!" sagt Rabbi Akiba.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."